

Anwohner äußern ihre Bedenken

WALDSIEDLUNG Plan für Unterkunft an der Merziger Straße wird lebhaft diskutiert

VON GÜNTER MÜLLER

Alle Stühle waren besetzt im Saal der Friedenskirche in Schlebusch. Einige Gäste mussten gar stehen. Etwa 150 Anwohner waren trotz Schneetreiben am Dienstag zum Informationsabend der Stadt zur künftigen Nutzung des Lands an der Merziger Straße gekommen. Dort soll im Frühjahr 2016 damit begonnen werden, eine zweigeschossige Containeranlage für 90 Flüchtlinge zu errichten. Ab Mitte 2016 soll sie belegt werden.

Pfarrer Jürgen Dreyer betonte zu Beginn, jeder könne etwas für den Frieden tun, könne konkret helfen. „Die Menschen, die zu uns kommen, können auch für uns eine Riesenchance sein. Vielleicht entsteht wieder Fantasie für Nachbarschaftshilfe, die doch deutlich weniger geworden ist. Vielleicht schauen wir auch mal wieder über den Zaun. Unterstützung für alte und einsame Menschen ist auch wichtig“, appellierte Dreyer an die Gäste des Infoabends.

Zu hoch, zu groß

Oberbürgermeister Uwe Richrath sprach von einer Riesenherausforderung für Leverkusens Bürger und die Verwaltung. Er könne die vielfach geäußerten Ängste und Sorgen nachvollziehen, stelle jedoch zufrieden fest, dass sich bereits viele Menschen einbringen. Nachdem Beigeordneter Markus Märtns noch in aller Ruhe auf die Wichtigkeit der Anlage hinweisen konnte, dass ein 24-Stundendienst an sieben Tagen in der Woche vorgesehen sei, Ansprechpartner für Flüchtlinge und Anwohner zur Verfügung stehen würden, sozial-



Empört: Dirk Terlinden

pädagogische Betreuung durch die Caritas erfolgen werde und runde Tische mit Beteiligung der Anwohner geplant seien, änderte sich der Ton schlagartig. Ein zweigeschossiger Containerbau passe nicht ins Wohngebiet, monierte ein Anwohner mit Nachdruck.

Und wer könne garantieren, dass nicht „eine dritte Etage“ folge. Ein anderer merkte an, der Bau sei juristisch und verwaltungstechnisch anfechtbar. Baudezernentin Andrea Deppe erläuterte die speziellen Grundlagen, „aber es ist Ihr gutes Recht, dagegen zu klagen“.

Jener „unmittelbare Anwohner“ führte zudem an, genau dieses Grundstück vor Jahren ausgesucht zu haben, weil seinerzeit auf Anfrage bei der Stadt gesagt worden sei, wenn überhaupt, würden Einfamilienhäuser gebaut. Jetzt sei es vorbei mit der Ruhe. „Und wenn künftig junge Männer auf der Straße unterwegs sind und meine Frau . . .“ Just in diesem Moment hielt es Dirk Terlinden nicht mehr auf seinem Stuhl. Der Leiter des Fachbereichs Umwelt griff zum Mikrofon und rief entrüstet: „So ein Unsinn“ – und sah sich einem Sturm der Entrüstung ausgesetzt.

Immerhin gelang es, wie zwischenzeitlich schon durch moderierte Worte von Pfarrer Dreyer, das Geschehen zu beruhigen. Zum Abschluss gab es sogar versöhnliche Töne und Zustimmung für den „guten Container-Standort“ an der Merziger Straße.